

## Gundeloh von Memmelsdorf

(~1160-1223), Dekan des Bamberger Domkapitels

Gundeloh<sup>1</sup> stammt aus einer der wichtigsten Bamberger Ministerialenfamilien, die sich nach ihren Besitzungen „von Memmelsdorf“, „von Pödeldorf“ oder „von Litzendorf“ nannten und als Kämmerer oder Truchsesse den Bamberger Bischöfen dienten. 1174 wird Gundeloh erstmals in einer Urkunde Bischof Hermanns II. genannt, die alle *fratres S. Georgii*, also das gesamte Domkapitel, als Zeugen unterschrieben haben. Damals dürfte Gundeloh noch die Domschule besucht haben. Seit 1182 taucht er immer öfter in Urkunden auf und sichert sich im Domkapitel ein gewisses Ansehen; er überredet nämlich seinen Bruder Ulrich von Memmelsdorf dazu, seinen Mitbrüdern Äcker und Wiesen aus seinem Grundbesitz zu überlassen, was von den hohen Herren sicher mit Wohlwollen betrachtet wurde. Seit 1190 war Gundeloh stimmberechtigtes Mitglied im Domkapitel und wird, inzwischen zum Priester geweiht, im Jahr 1200 zum Dekan gewählt, die höchste Stelle, die er als „Nichtadeliger“ erringen konnte.

Für seine fundierte Bildung spricht, dass er 1195 und 1199 als Domscholaster erwähnt wird. Das ist einer der Gründe, die Matthias Kaup veranlasst haben, ihn für den Verfasser eines der bedeutendsten geschichtstheologischen Werke aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts zu halten, das unter dem Titel *De semine scripturarum* überliefert ist. Der Autor dieses Werkes ist unbekannt und wird mit dem Hilfsnamen *Anonymus Bambergensis* zitiert. Die auffallendste Übereinstimmung zwischen dem *Anonymus* und Gundeloh ist ihre - für diese frühe Zeit ungewöhnliche - Verehrung der heiligen Kunigunde.

Die Kaiserin, die am 3.3.1033 gestorben ist, stand lange im Schatten ihres Gemahls, Kaiser Heinrich II., der 1146 heiliggesprochen worden war. Schon 1191 bemühten sich die Bamberger, an der Kurie die Kanonisation Kunigundes zu erwirken, zunächst vergeblich. Grund dafür waren wohl die fehlenden Wunder an Kunigundes Grab. Die Situation änderte sich gründlich ab dem 1. August 1199. Wie es dazu kam, schildert ausführlich ein Erfurter Autor namens Ebernand. In seinem deutschsprachigen Gedicht mit dem Titel „Keysir unde Keysirin“ erzählt er von seinem Freund Reimboto, der Küster am Bamberger Dom war. Kaiser Heinrich II. sei

---

<sup>1</sup> Der Text beruht hauptsächlich auf der gründlich recherchierten Biographie Gundelohs von Matthias Kaup: *Des Kores Bluome, der guote Techent Gundeloch*. Eine biographische Studie über Gundeloh von Memmelsdorf (um 1160-10.1.1223), Bamberger Domdekan, Diplomat und Verehrer der heiligen Kunigunde, in: BHVB 159, 2023, S. 11-70.

Reimboto im Traum erschienen mit dem Versprechen, ihn und sein krankes Kind gesund zu machen, wenn er für die Heiligsprechung Kunigundes Sorge. Am nächsten Morgen sei Reimboto dann mit seinem Auftrag zu den Bamberger Domherrn gegangen, die ihn jedoch ausgelacht und verspottet hätten. Nur zwei Personen hätten ihn unterstützt, der (nicht weiter genannte) Dompropst und auch *des kores bluome, der guote techent Gundeloch, grozes lobes er do zoch* (d.h. der gute Dekan Gundeloh, die „Blume des Chors“, also des Domkapitels, der sich damit großes Lob verdiente).

Wie weit Ebernands Erzählung auf Tatsachen beruht, lässt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls aber wird Gundeloh der Leiter der Gesandtschaft nach Rom, mit der die Bamberger Kunigundenverehrer einen zweiten Anlauf unternahmen, um beim Papst die Kanonisation der Kaiserin durchzusetzen. Diesmal klappt es: am 29.3.1200 verkündet Papst Innozenz III. die erwünschte Heiligsprechung.

Drei Jahre später reist Gundeloh erneut nach Rom, diesmal in einer auch für ihn durchaus gefährlichen Situation. Am 28.2.1203 hatten die Bamberger Domherrn nämlich ihren Dompropst Ekbert von Andechs-Meranien zum Bischof gewählt, obwohl dieser noch nicht das vorgeschriebene Alter von 30 Jahren erreicht hatte. Das missfiel Papst Innozenz III. sehr, vor allem da die Wahl von König Philipp unterstützt worden war, den der Papst zu dieser Zeit heftig bekämpfte. Eine Delegation unter der Führung des Domdekans Gundeloh eilte also nach Rom, um dem Papst zu erklären, dass sie Ekbert nicht nur wegen des Ansehens seiner Familie, sondern auch wegen seines Fleißes und seiner persönlichen Tüchtigkeit gewählt hätten und weil er geeignet sei, Schäden von der Bamberger Kirche abzuwenden.<sup>2</sup> Doch Innozenz erklärt die Wahl für ungültig, suspendiert die Bamberger Domherrn und entzieht ihnen ihr Wahlrecht und für drei Jahre ihre Einkünfte.<sup>3</sup> Erst als Ekbert im Dezember 1203 persönlich nach Rom kommt, Innozenz getroffen und den Gehorsamseid abgelegt hat, änderte sich

---

<sup>2</sup> Brief Papst Innozenz' III. vom 22.12.1203 an das Bamberger Domkapitel: *considerantes quod per ejus posset industriam et potentiam ipsa Ecclesia relevari*. Ed.: MIGNE, JAQUES PAUL: Supplementum ad Regesta Innocenti III, Brief Nr. 98. Als Mitglieder der Gesandtschaft werden genannt: der Dekan Gundeloch, der Archidiakon Siboto, die Kanoniker Gottfried und Hertnid und die Ministerialen Otto, Markwald und Konrad. LOOSHORN S. 593. Kaup S. 41, Anm. 171.

<sup>2</sup> Brief Papst Innozenz' III. vom 22.12.1203 (wie Anm. #): *...clerici, qui contra formam eamdem quemquam elegerint, eligendi tunc potestate privati, et ab ecclesiasticis beneficiis triennio sint suspensi*. Das gleiche Vorgehen des Papstes findet sich bei der Wahl von Ekberts Bruder Berthold zum Erzbischof von Kalocsa; so OKOLIS, STANE: Patriarch Bertold V Politiki Druzine Andechs. Patriarch Bertholds Rolle in der Politik des Hauses Andechs. In: Grofje Andesko-Meranski (wie Anm. #), S. 171.

<sup>3</sup> Kaup S. 42.

das Verhalten des Papstes. Er ernannte Ekbert zum Bamberger Bischof und spendete ihm persönlich am 23.12. 1203 die Bischofsweihe. Die Suspension der Bamberger Domherrn hob er am 22.12. 1203 ebenfalls wieder auf.<sup>4</sup> Damit konnte auch Gundeloh seine Aufgaben als Dekan wieder erfüllen.

Doch die Ausübung seines Amtes wird ein weiteres Mal für längere Zeit unterbrochen. Zwischen 1206 und 1211 taucht er nirgendwo in den Bamberger Urkunden auf. In diese Zeit fällt eines der einschneidendsten Geschehnisse der damaligen Zeit: der Mord an König Philipp am 21.6.1208 in Bamberg. Da Bischof Ekbert – fälschlicherweise – eine Mitschuld an diesem Mord zugeschrieben und er deshalb im November 1208 geächtet wird, flieht er zu seiner Schwester Gertrud, der Königin von Ungarn und betreibt von dort aus seine Rehabilitation. Im Mai 1211 bestätigen die Beauftragten des Papstes seine Unschuld und setzen ihn wieder in sein Bistum ein.<sup>5</sup> Kurze Zeit später wird auch Gundeloh wieder in einer Urkunde Ekberts als Dekan genannt. Daraus schließt Matthias Kaup, dass Gundeloh vielleicht mit Ekbert nach Ungarn geflohen sei. Er hat ihn wohl auch zum 4. Laterankonzil im November 1215 nach Rom begleitet.

1212 und 1213 wird Gundeloh erneut, wie schon 1210, von Marquard von Wiesentau als Dekan vertreten, auch diesmal wird nicht klar, was diese Vertretung nötig machte. Gundeloh war offenbar mit Marquard gut befreundet, er vererbt ihm in seinem Testament einen Teil seiner Kurie und nach seinem Tod rückt Marquard in das Amt des Dekans nach.

Gegen Ende seines Lebens, mit über 60 Jahren, hat sich Gundeloh noch einmal auf ein Abenteuer eingelassen: deutliche Indizien sprechen dafür, dass er am 5. Kreuzzug teilgenommen hat, der auf dem 4. Laterankonzil beschlossen worden war. Im Oktober 1217 brach König Andreas von Ungarn zusammen mit seinem Schwager Bischof Ekbert ins Heilige Land auf; es ist unbekannt, ob Gundeloh sie dabei begleitet hat. Doch scheint er 1221 bei der Belagerung von Damiette dabei gewesen und nach der katastrophalen Niederlage mit den restlichen Kreuzfahrern per Schiff nach Haus zurückgekehrt zu sein. Dafür spricht eine Erzählung von Caesarius von Heisterbach, in der der kluge „Bamberger Dekan“ durch überlegtes Handeln das Heimkehrer-Schiff vor dem Untergang rettet. Wohl als Vorbereitung für diese gefährvolle Reise hat

---

<sup>4</sup> Bulle Innozenz' III. StA, BU 425. Kaup S. 43, Anm. 175

<sup>5</sup> Karin Dengler-Schreiber: Bischof Ekbert von Andechs-Meranien (1203-1237) – Opfer einer Intrige? Ein Reichsfürst in der Zeit des deutschen Thronstreits, in: BHVB 153, 2017, S. 59-99.

Gundeloh im Jahr 1220 ein Testament gemacht, mit dem er über Teile seiner Kurie verfügte; als Nachlassverwalter setzte er u.a. Marquard von Wiesentau ein.

Nach der Rückkehr vom Kreuzzug legte Gundeloh sein Amt als Dekan nieder; in einer Urkunde von 1222 erscheint er als „*Dominus Gundelohus quondam decanus*“. Am 10.1.1223 ist Gundeloh gestorben. Wegen seiner zahlreichen Stiftungen wurde seiner in den Kalendarien des Doms noch jahrhundertlang gedacht.

*Bezug zum Roman „Der Königsmord von Bamberg“:*

Domdekan Gundeloh taucht im letzten Teil des Romans, als es um den Neu-, bzw. Weiterbau des Bamberger Doms geht, als Berater Bischof Ekberts auf. Leider erschien Gundelohs Biographie von Mathias Kaup, die sein Leben erstmals zusammenfassend darstellt, erst nach der Fertigstellung meines Textes. Sonst hätte dieser ungewöhnliche und abenteuerliche Mann in der Erzählung sicherlich eine größere Rolle bekommen.